

Füsse auf meinem Kreuz

Von Ruth Meyer Junker

Bald FÜNFUNDVIERZIG Jahre, flüstert sie mir zu. Ja, ich erinnere mich. Wo ich vorher war, weiss ich nicht mehr, nur noch, dass ich da gefroren habe. Aber dann war ich da und spürte zum ersten Mal Patschhändchen an meinem Kreuz, das meine vier Beine verbindet und hörte Heulen, wenn ein Köpfchen von unten an meine runde Platte stiess.

Zu sechst sassen sie mit den oft gleichen Gästen und MitbewohnerInnen rund um mich herum und spielten. Meistens Karten oder Malefiz. Viel Gelächter, viel Wein, die Füsse auf meinem Kreuz, spielerisches Gerangel. Sie war immer dabei. Schon bald krabbelten zwei Kinder um mich herum und dann, ich erinnere mich wie gestern, kam noch ein drittes Kind dazu. War das manchmal ein Gekreisch!

Das grösste Kind tat mir weh. Schnitt mit dem Schnittmusterrädchen Kurven in mein Tischblatt und sagte dabei immer wieder «Zug, Zug!». Das Kleinste machte mit seinem Brei Zeichnungen auf mir. Die Kinder legten grosse Decken über mich und spielten Verstecken unter mir. Wenn die zwölf Füsse da waren, spürte ich warme Ströme, Füsse suchten und fanden sich.

Vor gut VIERZIG Jahren hörte ich das Raunen von Ulmi zum erstenmal. Er klang so vertraut und ich liebte ihn sofort. Ich bin genau über dir, murmelte er, «ich bin ein doppelstöckiges Bett. Sie haben mich entworfen und im Keller gezimmert, für ihre drei Kinder. Ich bin hübsch, geschwungene Streben und handgefeilte Leitersprossen», sagte er. Klang zwar ziemlich selbstverliebt, aber ich war trotzdem sofort in ihn verknallt. Ich spürte die gleiche Wärme, wie sie oft auf der Tischplatte entstand, wenn Erwachsene an mir sassen und sich liebevoll ansahen oder Füsse zueinander fanden.

Vor ACHTUNGSDREISSIG Jahren wurde ich die Treppe hinunter getragen, in einen grossen Wagen gestellt, kurze Zeit gefahren und dann fand ich mich in einem neuen riesigen Wohnzimmer wieder. Es hätte so sein können wie vorher, immer noch spürte ich regelmässig viele Füsse auf meinem Kreuz, sie spielten immer noch auf mir, wechselnde vertraute Füsse. Ulmi stand wieder in einem Zimmer über mir. Die drei Kinder machten Hausaufgaben an mir, alberten herum. Aber die Wärme auf meiner Tischplatte wurde immer schwächer. Es lag Streit in der Luft, eisiges Schweigen, ein Gast zertrümmerte sogar einen meiner Stühle. Ein Kind sah zu und tröstete ihn, es hatte seinen Schmerz erkannt. Sie strich dem Kind am Abend, als sie von der Arbeit kam übers Haar und tröstete es: Zum Glück nur ein Stuhl. Gut, warst du freundlich zu diesem Gast.

Mich fröstelte, ich hatte Angst, wo war die Wärme geblieben? Ulmi über mir sagte, dass die Kinder immer noch gleich fröhlich seien. Dass wir es doch gut hätten. Dass ich masslos übertreiben würde. Nun, er hatte ja nicht so ein Kreuz wie ich, auf dem sich die Füsse trafen. Ich konnte genau spüren, ob das, was über mich hinweg gesprochen wurde, mit den Füssen übereinstimmte. Nein, da lief etwas falsch.

Dann plötzlich vor FÜNFUNDREISSIG Jahren wurde ich hastig von Fremden in ein Auto geladen und weggefahren und stand wenig später an einem neuen Ort. Soviel Aussicht hatte ich vorher nie gehabt, aber wer würde nun an mir sitzen? Wie froh war ich, als sie bald darauf kam und mich deckte und die drei Kinder neugierig und eifrig plaudernd dazukamen. Lustig waren diese Mahlzeiten, wenn sie zu viert da waren und über die Schule und plauderten und von ihren Hobbys erzählten. Auch wenn sie oft schimpfte über die pubertierenden Rangen, vielmehr noch lachten sie zusammen und diskutierten ausgiebig an mir sitzend.

Den Fünften vermisste ich nicht, aber wieso hörte ich Ulmi nicht? Wenn es nachts ganz still war, dann war mir, als hörte ich von weit her sein Raunen «ich bin da geblieben, wo du vorher auch warst, es schläft jetzt ein anderes kleines Mädchen in mir». Ich war traurig, aber was sollte ich machen. Sie war da, strich mir die Tischplatte sauber. Das älteste Kind schaute mich liebevoll an und studierte meine Konstruktion. Wieder sassen sie oft in grosser Runde an mir, spielten und die Kinder neckten und stiessen sich gegenseitig mit ihren Füssen auf meinem Kreuz. Ihre Beine waren so lang geworden, dass sie das locker schafften. Die vertrauten Gäste lachten und spielten mit und da war ein neuer seltener Gast, wenn der da war blühte sie auf und 10 Füsse auf meinem Kreuz strahlten Wärme aus.

Vor EINUNDREISSIG Jahren wurde ich wieder aus dem Haus gezerrt, über eine kiesige Gasse gerollt, was mich ganz schön löcherte und dann in ein kleines dunkles Zimmer in die Ecke gestellt. Puh, was sollte das werden? Die Zimmerpflanzen wurden auf mich drauf gestellt, über mir hörte ich die Kinder aufgeregt plaudern. Sie legte neben mir ihren Futon auf den Boden und stellte mir ein billiges Regal zur Seite. Ich diente fortan als ihre Ablagefläche. Draussen hörte ich sie alle noch, die Kinder und die Gäste lachen und spielen. Aber sie kamen nie zu mir und zu ihr, ausser der Eine, Neue. Wieso waren die Füsse nicht mehr auf meinem Kreuz? Was hatte ich getan? Ulmis Raunen – es war noch da, aber ich hörte es nur selten ganz schwach und ich dachte nicht mehr so oft an ihn.

Dann, eines Tages, plötzlich, kam sie und räumte meine Tischfläche frei. Ich durfte dabei sein, als sie den Lehrvertrag des ältesten Kindes mit dem Schreinermeister unterzeichnete. Und ja, der Fachmann bewunderte mich. Ich platzte fast vor Stolz. Wenn der erst den Ulmi gekannt hätte!

Die Jahre gingen vorbei, einmal holte mich das älteste mit einem Auto ab und brachte mich in die Schreinerei, die ich in neuer Schönheit verliess. Ich wurde öfter umgezogen, sie und die drei Kinder waren immer dabei. Und an mir wurde wieder gegessen und geplaudert. Dann aber an einem Abend, nachdem die Kinder immer seltener zu dritt an mir sassen, sagte das Kind, das immer noch jeden Tag da war: «Ich bleibe hier, in dieser Stadt». «Ich ziehe weg zu meinem Freund», sagte sie. Und ich? Was wird aus mir?

Vor DREIUNDZWANZIG Jahren also luden mich die alten Gäste in ein Umzugsauto. Ich kannte das ja schon, und ja, einer der alten Freunde strich mir tatsächlich verstohlen über meinen geschliffenen Rand. Ich zitterte wohligh, ich mochte ihn ja auch. Leider habe ich ihn seither nie mehr gesehen. Und von Ulmi hörte ich jetzt gar nichts mehr, er war viel zu weit weg. Wie es ihm wohl ging? Ich vermisste sein Raunen.

In einer neuen Wohnung (genau gerechnet die siebte mit dieser Familie) stand ich nun also, nur sie lebte mit mir und ihr Freund ging ein und aus. Immerhin, er hatte schon seit vielen Jahren immer mal wieder an mir gesessen, auch als ich verloren ihrem Zimmer stand und ich hatte die Wärme zwischen ihnen wohligh gespürt. Gut zwei Jahre stand ich da, zwar geliebt von ihr, aber die vielen Füsse fehlten mir. Nie mehr gab es ein Gerangel auf meinem Kreuz.

Da plötzlich, vor EINUNDZWANZIG Jahren, was erlaubten sich die Kinder, und der Rothaarige? Sie trugen mich sorgfältig und unter Gelächter aus der Wohnung und fuhren, nur mit mir allein, weg. Wohin nur? Wo blieb sie? Nach langer Fahrt wurde ich ausgeladen und fand mich inmitten neuen Getümmels.

Eines der Kinder - inzwischen erwachsen, und der Rothaarige wohnten da, und der Bruder des Kindes war sehr häufig zu Besuch. Und da wuselte wieder ein kleines Kind durch die Wohnung, krabbelte über mein Kreuz und schlug sich das Köpfchen an der Tischplatte an. Ich fühlte mich wieder jung. So musste es sein. Und mein Glück war riesig, als ich feststellte, dass auch sie regelmässig vorbeikam, sich an mich setzte, über meine Platte strich, das plärrende Kindchen hoch hob und offensichtlich glücklich war.

Und ich kannte das ja schon, als dann wieder ein Baby im Bettchen neben mir gluckste. Dieses Kind war einfach süss. Es erinnerte mich an meine frühen Jahre, an das Glück. Und genau da, ich traute meinen Ohren kaum, hörte ich vor der Wohnungstüre Ulmi brabbeln. Tatsächlich, sie trugen ihn wirklich an mir vorbei ins Kinderzimmer. Er riss die Augen auf und blinzelte mir zu. Da bist du ja auch, Schöne, murmelte er. Ich sah ihn zum ersten Mal, seine geschwungenen Stützen, seine handgefertigten Sprossen. Schön war er tatsächlich, schöner als ich mir vorgestellt hatte, immer noch, auch nach so

vielen Jahren. Mir war ganz seltsam zumute, ich dachte, alle merken, wie mein Kreuz zitterte.

Die nächsten Jahre verbrachten wir Tür an Tür, oft hörte ich Ulmi ächzen und stöhnen, wenn die Kinder auf ihm herumturnten. Aber er genoss seine Rolle wie ein stolzer Grossvater. Ich genoss die neue Familie und die Spielrunden, die jetzt wieder stattfanden, mit ihr und ihrem Freund und den andern inzwischen erwachsenen Kindern, mit neuen Gästen. Wenn sie alle ihre Füsse auf mein Kreuz legten und sie eines der Kinder in den Armen hielt, spürte ich die wohlige Wärme zwischen allen. Es kamen dann schon bald ab und zu zwei weitere Kinder dazu, die ein erwachsenes Kind Papi riefen, über mein Kreuz krabbelten und sich ihr Köpfchen an mir stiessen. Meine glücklichste Zeit, ich muss schon sagen, und vor allem: wieder war Ulmi so nah.

Vor ZEHN Jahren wurde Ulmi aus der Wohnung gebracht, er sah nicht mehr so knackig aus wie früher. Er zwinkerte mir zu. Und wenige Augenblicke später, bevor ich wusste, wie mir geschah, konnte ich ihn wispern hören. «Ich bin nicht weit», sagte er, «ich bin jetzt bei den zwei Kindern mit dem Papi. Es geht mir gut, sie sind nicht immer da und ich kann mich erholen. Und das tollste: Sie schläft jetzt regelmässig in mir. Wenn sie da ist, und die Enkel hütet. Und du kannst es glauben oder nicht, aber ich rieche es, wenn sie vorher an dir gesessen und gespielt hat. Ich rieche deinen Duft und freue mich.»

Was für ein schönes, lebhaftes Leben. Fast alle zwei Wochen sonntags sassen sie nun sogar zu zehnt an mir und lachten. Auf meiner Mitte ein grosser Stapel Omaletten, wie die Kinder die Omeletten nannten, und alle packten die bevorzugten Zutaten in sie ein und der Stapel verschwand im Nu. Auf meinem Kreuz versuchten die kleineren Kinder ebenfalls einen Platz zu ergattern, auch wenn die Füsse nicht weit reichten. Und wieder wuselte ein Kleines herum, stiess sich an mir und an den rangelnden Füssen. Alle lachten, waren fröhlich und entspannt. Mein Kreuz genoss die wohlige Wärme.

Vor DREI Jahren wisperte Ulmi schwach: «Papi hat mich zerlegt. Aber sie war da, sie hat mir über die Sprossen gestreichelt und über meine Rundungen, ich sah eine Träne. Ich glaube, es ist vorbei mit mir», ich spürte seine Angst. Ich hätte schreien mögen, aber ich stand bloss bockstill da und spürte meine harten Beine und mein hartes Kreuz und die Krümel auf meiner Tischplatte störten mich. Ulmi war schnell weg, ich wusste nicht wohin, und rund um mich herum wurde geräumt. Auch diese Kinder waren gross geworden, manchmal spielten sie zu sechst Dog. Das Gerangel auf meinem Kreuz wie eh und je, sie kam immer noch wöchentlich und ich spürte die Wärme, immer noch viel Wärme. Und viel Gelächter.

Ich war traurig, als ich vor ZWEI Jahren plötzlich wieder in einen Wagen verladen wurde, dann weit weg ausgeladen, drei Treppen hochgetragen und an einem

wunderschönen Ort abgestellt. Und ja: Da sassen sie um mich herum, alle, sie und ihr Freund, die ersten Kinder in der Mitte ihres Lebens, die nächste Generation auch schon gross geworden, und alle assen sie Pizza, müde vom Umzug. Sprüche flogen hin und her, unzählige Füsse balgten sich um mein Kreuz. Es war so schön, und so vertraut und ich schrie laut auf vor Glück und gleichzeitig vor Schmerz über die wilden Füsse auf meinem Kreuz.

«Was hast du?» raunte es in mir. «Ich höre dich, du bist mir wieder näher.» Ulmi!? Ich hörte ihn nur schwach, aber er war da. Ulmi schluchzte kaum hörbar. «Ich stehe hier in einem Keller. Mir ist kalt. Aber jetzt höre ich dich wieder, das ist so schön.»

Ja, so war das bis GESTERN. Zwar leben jetzt nur noch Erwachsene um mich herum. Ich stehe im Mittelpunkt, an mir wird diskutiert, gegessen, gespielt, gelacht, mit und ohne Gäste, und die Füsse rangeln auf meinem Kreuz. Gestern also, sie und ihr Freund und das Kind mit dem Rothaarigen und deren zwei knapp erwachsenen Kinder sassen um mich herum, es war gerade sehr gemütlich und wohlig. Zwölf Füsse auf meinem Kreuz. Da hörte ich Ulmi schreien. «Die Kreissäge! Er, mein Designer und Erbauer, hat sie eingeschaltet! Neiiiiiiiiin!» Ich schlotterte, zitterte, gefror. Hände streichelten mich.

Ich kann es kaum ertragen, Ulmi nicht mehr zu haben. Nach 40 Jahren endgültig. Da höre ich sie zu ihrem Kind sagen: «Erinnerst du dich an die Gäste, die in deiner Kindheit an diesem Tisch sassen und mit uns spielten? Vor bald fünfundvierzig Jahren habe ich diesen Tisch gekauft. Ich habe es nie bereut. Nun, Einer von denen, die oft daran sassen, ist jetzt dement. Ein anderer hatte einen Herzinfarkt. Eine Frau lässt dich grüssen, sie ist immer noch sehr aktiv. Eine andere habe ich mal zufällig gesehen, sie ist krank und lebensmüde. Aber sag mal, hast du mal was von deinem Vater gehört?» Die Antwort des Kindes höre ich nicht, nur in mir als Echo Ulmis Angstschrei vor der Kreissäge.

Nein! Ich bin nicht Ulmi. Ich stehe da, rund und schön, stark und mit gesunden vier Beinen und meinem Kreuz ist meistens langweilig. Wann endlich krabbelt das nächste Kleinkind über mein Kreuz? Stösst sich mit seinem Köpfchen an meiner Platte?

Ruth Meyer Junker, 2024